

My little Fluttershy

Von: Truncatus

Kapitel 6 - Ponyherzen schlagen stärker

Als ich meine Augen öffnete, sah ich keinen Hauch von Helligkeit aus den Spalten meiner Gardinen dringen. Es musste also noch Nacht oder früher Morgen gewesen sein. Ich streckte meine rechte Hand nach meiner kaputten Armbanduhr aus. Sie war kaputt gegangen, weil ich jemanden fest umarmt hatte. Das Band war daran sprichwörtlich zerbrochen. Ein kurzer Tastendruck auf die eingebaute Lichtquelle sagte mir, dass wir kurz vor fünf hatten. Genau die Zeit, um die ich für gewöhnlich innerhalb der Woche aufwachte. Am nächsten Tag war es ja wieder soweit. Es wäre also gut, wenn ich wieder früh in den Rhythmus falle, denn ich habe keinen Wecker sondern nur meinen Biorhythmus, der mich pünktlich aufstehen lässt. Nach dem Prüfen der Uhrzeit steckte ich meine Hand wieder unter die Bettdecke. Die Winterzeit näherte sich und mein Zimmer kühlte sich dann sehr schnell ab. Im Bett war es gerade zu solchen Zeiten immer am gemütlichsten. Mit diesen Gedanken war ich nicht alleine. Meine linke Hand fühlte sich leicht taub an, weil Fluttershy noch seelenruhig auf dieser schlummerte. Sie war noch von der zweiten Decke vollkommen bedeckt und somit konnte ich sie nicht sehen. Ich spürte lediglich ihren leichten warmen Atem auf meiner Haut. Was sollte ich tun? Wenn ich aufstünde, würde sie dadurch geweckt werden. Mir blieb also nichts anderes übrig, als seelenruhig liegen zu bleiben...ist auch okay. Einfach mal das Nicht-Aufstehen-Müssen noch etwas genießen und vor sich hin träumen. Irgendwann hatte ich meine Augen wieder verschlossen und schlief ein. Eine leichte Berührung zu meiner Linken war zu spüren und holte mich aus dem leichten Schlaf zurück. Ein kleines Herumwälzen von der Kleinen drückte sie näher an mich heran. Als sie dann mit ihrer kleinen Stubs Nase gegen meine Decke stieß, zuckte sie zusammen. Überrascht auf ein Hindernis gestoßen zu sein, öffnete sie ihre Augen. Ich selbst tat so, als würde ich noch schlafen. Ich öffnete meinen Augen einen Spalt und beobachtete, wie sie nun langsam und leicht zerstrubbelt aus der Decke gekrochen kam. Langsam kehrte das Gefühl in meine Hand zurück. Ihr erster Blick richtete sich auf mich und tatsächlich hielt sie mich für schlafend. Wie eine Katze streckte sie sich und machte einen typischen kleinen Buckel, um ihre Muskeln wieder gerade zu richten. Dabei streckte sie ihre kleinen Flügel weit aus. Ein beflügelter Sprung auf den Boden und leises Hufgeklappere in Richtung des Vogelkäfigs erfüllten die Stille, die eben noch in meinen vier Wänden geherrscht hatte. Fluttershy wurde von Tieren magisch angezogen. Für die Vögel hingegen war es noch zu früh und so schauten sie typischerweise genervt auf ihre neue Mitbewohnerin.

"Wie geht es euch?"

Langes Schweigen folgte. Wie konnte sie denn die Vögel auch versteh...

"Ja...Diese Bedenken habe ich auch...Ich...kann ja mit Papa sprechen...vielleicht lässt er euch ja frei..."

Oh. Natürlich. Sie konnte ja die Sprache der Tiere verstehen. Nur wie machte sie dass, wenn die Vögel keinen Pieps von sich gaben? Doch was hatte ich da gehört? Freilassen? Meinte sie wirklich, was ich dachte?

"Ihr...Ich...Warum tut er das nur? Warum hilft er mir so sehr...und...warum lässt er euch dann so leiden?"

Das war in der Tat etwas, worüber ich mir keine all zu großen Gedanken mehr gemacht hatte. Es hatte mal eine Zeit gegeben, in der ich mir gedacht hatte, dass ich meine Vögel mal außerhalb des Käfigs fliegen lassen könnte. hatte es dann auch getan, zu einer Zeit, in der Mia noch alleine gewesen war. war sie bei ihrem ersten Versuch unkontrolliert gegen die Wände geflogen und hatte dann eine Bruchlandung auf meinem Bett gemacht. Es schien eine Menge Glück dabei gewesen zu sein, dass sie sich nichts gebrochen hatte, besorgniserregend war es aber dennoch. Seitdem hatte ich es nicht mehr auf einen weiteren Versuch ankommen lassen. Inzwischen hatten sie sich ja auch vollkommen an das Leben im Käfig gewöhnt...oder hatten sie lediglich ihr Schicksal hingenommen? Ich hatte immer versucht, es ihnen so angenehm wie möglich zu machen...aber war das genug? Ich lauschte weiter dem Gespräch.

"Ich...wollte ihn gestern zur Rede stellen...aber ich habe Angst...Was, wenn er mir böse ist? Ich möchte ihn nicht als böse darstellen...doch...Er...sperrt euch einfach weg...und...und...Ich...werde eine Lösung finden."

Irgendwie erschreckte es mich im Nachhinein, aber letzten Endes hätte ich von ihr nichts anderes erwarten können. Sie, das heißt...ihr Original...lebte nunmal mit den Tieren im Einklang. Jedes Tier konnte da kommen und gehen, wie es mochte. Sie hatte eine starke Bindung zu ihnen und es wirkte so, als wären sie die einzige Familie, die sie hatte. Sie lebte eben in einer Welt, in der das immer schon so war. Eine Welt, in der Gitter eine strikte Eingrenzung der Freiheit darstellten. Gefängnisgitter eben. Auch ich hatte nun das Bedürfnis, darüber nachzudenken, den Käfig zu öffnen...doch wie sollte ich das umsetzen? Die Gefahr war stets da, dass die Vögel sich wirklich ernsthaft verletzten. Natürlich konnte ich Fluttershys Besorgnis verstehen...aber...

Ich fühlte mich zur Verantwortung gezogen. Eigentlich hätte mir das viel früher in den Sinn kommen müssen. Glücklicherweise hatte sie noch keinen Wind davon bekommen, dass wir, also Menschen, Alles(und damit auch Fleisch-)-Fresser sind. Dieses Wissen würde ihr den Aufenthalt wohl schwerer machen, weil sie womöglich denken könnte, ich würde sie essen wollen oder...

Ein leichter Klapps meinerseits gegen meinen Kopf holte mich in die Realität zurück. Ich wollte mir doch keinen allzugroßen Kopf über ungelegte Eier machen...Wo ich doch gerade von Realität spreche...der Klapps klang realistisch laut. Fluttershy zuckte zusammen und blickte eingeschüchtert aufs Bett. Etwas verdutzt schaute ich sie an.

"O...oh...Tut mir Leid."

Ihr Augenschein wurde vom Laminatfußboden regelrecht angezogen. Etwas schlaftrunken wirkend ließ ich mir nichts anmerken.

"Guten Morgen, ihr Drei. Habt ihr gut geschlafen?"

Ein mit sich kämpfendes Schweigen folgte. Als hätte sie ein schweres Verbrechen begangen, war sie so eingeschüchtert wie immer. Ich wusste, was sie eigentlich für eine Absicht hatte, wollte aber wohl den richtigen Ton und den Zeitpunkt treffen. In meiner Woldecke eingehüllt richtete ich mich auf und setzte mich an den Rand des Bettes. Ich schaute sie an und sie konnte spüren, dass diesmal etwas anders war. Es war ihr bewusst, dass es mit ihrer

Gefühlslage zu tun hatte und es war ihr bewusst, dass nun einer von uns beiden das Schweigen brechen musste. Sie befand sich in einer Zwickmühle. Zum Einen ist sie ihrem Element und den Tieren treu, aber zum Anderen möchte sie auch keine Missgunst verursachen. Dieses Gefühl kenne ich selbst nur zu gut. Die Position zwischen den Stühlen und man musste sich entscheiden, so sehr man es auch beiden Seiten recht machen wollte. Es war wirklich nicht einfach, sie sorgenlos werden zu lassen...wir passten irgendwie gut zusammen.

"Fluttershy. Komm mal bitte her."

Als hätte sie sich auf die furchtbarste Bestrafung vorbereitet, schritt sie langsam nach vorne. Ein niedergeschmetterter Gang, die Augen vor die Hufe gerichtet, der Kopf knapp über den Boden. Ein Marsch, der vor Ergebung nur so glänzte. Tatsächlich musste ich mir das Grinsen verkneifen. Es war einfach unfassbar, wie schuldig sie sich gleich fühlte, obwohl sie doch gar nichts Böses getan hatte. Schließlich stand sie vor mir. Meine Hand schlang sich um ihren Bauch und ich hob sie an. Etwas überrascht schaute sie mich an, als ich sie auf meinen Schoß absetzte. Ich wollte doch zumindest halbwegs auf Augenhöhe mit ihr reden.

"Seno und Mia...Du hast sie wirklich gerne, oder?"

Sie nickte schweigsam, aber bestimmt. Danach schaute sie zu den Beiden hin.

"Ich verstehe, wie du dich fühlst...Seine Freunde sollte man nicht einsperren. Du fragst dich, warum ich das tue, warum ich sie einsperre, warum sie nicht in der Wohnung herumfliegen dürfen...oder?"

"...Ja...Warum nicht?"

Und so erzählte ich ihr in aller Ruhe und Gelassenheit meine Geschichte. Einen Teil wusste sie ja bereits, doch ich fügte hinzu, was ich versuchte, um es ihnen besser gehen zu lassen. Der Kauf des großen Käfigs, das Sammeln von Ästen und Stöcken im Wald, Karotten und ein gelegentlicher Dreh des Käfigs, um ihre Sitzpositionen zu verändern. Ich erzählte ihr kurz und knapp, was in den letzten Jahren so stattfand. Meine Gedanken kreisten sich um all die Erinnerungen, die ich mit ihnen gemacht habe. Das erste Füttern aus der Hand, die lustigen Quasseleien mit ihnen, dann so kleine Nachschrecken und Schreiereien. Es gab die guten und die schlechten Zeiten, aber meistens ist es friedlich mit ihnen.

"Du hast wirklich viel mit den Beiden gemacht."

"In der Tat. Nun haben sie ja auch die Vögel, die draußen herumschreien. Sie sind also nicht alleine, wenn ich tagsüber nicht im Hause bin. Manchmal bin ich sogar für einige Tage weg. Das geht, solange ihre Futter- und Wasserschüsseln voll sind."

"Du nimmst sie nicht mit?"

"Ich fahre meistens mit dem Auto oder mit...oh. Du weißt ja nicht, was ein Auto ist. Es ist eine Art Transportmittel auf Rädern, was sehr hohe Geschwindigkeiten erreichen kann. So kann man in kürzester Zeit sehr große Distanzen zurücklegen. Doch ein Auto ist zu klein. Da passt kein Käfig hinein."

"Das...versteh ich..."

Jüngst in diesem Moment kam mir eine geniale Idee.

"Pass auf. Ich habe eine gute Idee."

"Oh...Was für eine?"

"Du kommst doch mit den beiden gut aus und du verstehst sie besser als ich. Was hältst du also davon, wenn du ihr persönlicher Coach wirst?"

"A...Ein Coach?"

"Ja. Du beschäftigst dich mit ihnen und ihr werdet gute Freunde. Wenn sie also großes Vertrauen in dich haben, werden sie auch auf dich hören. Wenn sie also unter Kontrolle sind, können wir einen Versuch wagen. Ich habe nämlich echt große Angst, es selbst nochmal zu versuchen, da ich befürchte, dass sie wieder vollkommen unkontrollierbar gegen alles fliegen. Du wärst also eine großartige Hilfe."

"Okay. Dann ist es abgemacht? Ich kümmere mich um die beiden und bereite sie auf die Freiheit vor."

“Das ist abgemacht.”

Völlig erleichtert flatterte sie langsam von meinem Schoss herunter und schritt aufgeregt auf den Käfig zu. Der Gießgrämige Blick der Beiden ist nicht gewichen.

“Öhm...Tschuldigung...Wollte euch nicht wecken...”

Leicht beschämt trat sie den Rückwärtsgang ein und ich musste schmunzeln, wie schnell ihre Angst weichen konnte. Zumindest etwas Vertrauen ist in ihr wieder gewachsen.

“Wo wir das schonmal geklärt hätten, wie sieht es mit Frühstück aus. Hast du Hunger?”

Nachdem ich mich gewaschen und die Schalen geschmissen hatte, verschwand ich also in die Küche und schaute, was wir noch so Essbares da hatten. Mein Müsli war beinahe vollständig aufgebraucht und ich bezweifelte, dass Fluttershy Nudeln mit Hackfleischsoße essen würde. Glücklicherweise war ich nie ein wirklicher Fan von Äpfeln. Von daher blieben die immer als Letztes übrig. Im hintersten Eck des Tiefkühlfaches fand ich dann noch die Packung Spinat, die ich gestern gekauft hatte. Somit wäre es essenstechnisch für heute geklärt. Ich schnappte mir also ein Messer und einen Apfel. Beim Schneiden gingen mir die Vögel durch den Kopf. War ich wirklich bereit dazu? Zugegeben, ich hatte wirklich Angst, dass das Ganze wirklich in die Hose geht. Ich möchte nicht, dass sie in Gefahr sind. Sind das noch Schutzinstinkte oder ist das ein Selbstschutz? Ich weiß nicht so recht. Seit dem Unfall habe ich es ja nicht mehr versucht. Ein Zucken durchzog meinen ganzen Körper und ich ließ das Messer auf den kalten Boden fallen, dicht gefolgt von einem warmen Bluttröpfchen. Vor lauter Gedanken habe ich mir doch tatsächlich in den Finger geschnitten. Mit erstickten Gefluche über dieses unnötige Missgeschick schnappte ich mir ein Blatt aus der Küchenrolle, um es mir um den Finger zu wickeln. Glücklicherweise ist mir der Apfel nicht auf den Boden gefallen, sondern lag noch auf der Arbeitsfläche. Ich schnippelte also noch den Rest des Apfels auseinander und wusch jedes Stück mit Wasser ab. Ich nahm ein weiteres Blatt und wickelte die Stücke darin ein, damit Fluttershy es leichter festhalten konnte. Sie lag auf dem Sofa und beobachtete die beiden, wie sie angingen, sich gegenseitig zu putzen. Ihre Aufmerksamkeit erwachte, als mein Fußstapfen zu hören war.

“Dankeschön.”

“Guten Appetit. Die Beiden mögen kein Apfel und ich esse sie selbst nur selten. Daher ist genug für dich da.”

Ich überlegte mir, was ich denn so essen könnte. Ich setzte mich währenddessen zu ihr auf das Sofa. Meine Müdigkeit raubte mir jegliche Motivation, etwas Aufwendiges zu zubereiten. Neben den leisen Kaugeräuschen zu meiner Rechten beschäftigten mich wieder die Vögel. Manchmal ist es erstaunlich, wie sehr mich Dinge beschäftigen könnten, wenn man erstmal wieder mit ihnen konfrontiert wird. Wenn man sie dann mal erst wieder im Kopf hat, wird man sie so schnell nicht mehr los. Das kann manchmal echt schwer sein, vorallem, wenn man gerade was anderes tun will, wie sich zu konzentrieren oder einzuschlafen. Vor meiner Nase stand noch der Weidenkorb von vorgestern. Den müsste ich auch mal entsorgen. Der Brief von Celestia lag noch immer darin. Ich holte ihn heraus und schaute ihn mir an.

“Was ist das...T...t...tut mir I...leid...”

Ich hatte mich erschrocken, was sie wiederum erschrak.

“Das hier ist der Brief, den mir Celestia geschrieben hat. Der Umschlag war am Boden des Korbes geklebt, in dem ich dich vorgestern fand. Es ist offenbar ein magischer Brief, denn dessen Inhalt kann sich offenbar wie von Geisterhand selbst verändern.”

Ich war mir nicht sicher, ob es gut wäre, ihr den Brief zu zeigen, doch eigentlich hatte gerade sie

doch das Recht, es zu erfahren. Ich faltete ihn auf und schaute nach, ob was Neues hineingeschrieben wurde.

"Was steht da drinnen?"

"Alles scheint beim Alten zu...Moment. 00011011 ? Ein Zahlencode. Was soll das denn heißen?"

Was mir da als angehender Informatiker als Erstes in den Sinn kam, war dass es sich um einen Binärcode handeln musste. Ein 8-stelliger Code aus 0en und 1en, der für eine Zahl von 0 - 255 stehen könnte. Welche Zahl das aber sein konnte, wusste ich damals nicht und schon gar nicht so früh am morgen UND vorallem nicht an einem Wochenende und vorallem...Und so weiter.

"Kannst du eigentlich lesen?"

"Nicht so gut."

"Dann lese ich es dir mal vor."

Ich las ihr den letzten Teil vor, der noch in diesem Brief stand. An den Eintrag, den ich zuerst fand, konnte ich mich zwar noch gut erinnern, doch da gab es Punkte, die eher auf mich zugeschnitten waren.

"Dann war diese große weiße Stute, die ich traf Celestia?"

"Sieht ganz danach aus. Sie war es offenbar, die dich hierherbrachte."

Ein langes unangenehmes Schweigen füllte das Gespräch.

"Ich..."

"Tut mir Leid. Ich wollte dich jetzt nicht so mit all diesen Sachen überrollen."

"Ob...sie meine Mama schon vorher gekannt hatte?"

"Nun...möglich wäre es."

"Bitte. Können wir sie treffen? Ich möchte es unbedingt wissen."

"Ich fürchte, sie weilt nicht in dieser Welt. Ich weiß auch nicht, wie sie dich hierherbrachte. Wie du ja weißt, fand ich dich vorgestern im Begr...in einem Waldstück in der Nähe von hier. Es war dunkel und stürmisch..."

"Aber...ich..."

"...tut mir Leid, Fluttershy...aber ich fürchte, dass mir da die Hände gebunden sind...Ich weiß auch nur das, was in diesem Brief steht und was du mir erzählt hast."

Sehnsüchtig schaute sie aus dem Fenster. Es war, als wehten ihre Antworten in der kühlen Luft unserer Welt und wollten von ihr erspäht werden, doch sie begriff, dass sie ihrer Zukunft unberührt gegenüberstand. Ich konnte nur all zu gut nachvollziehen, wie sehr sie ihr altes Leben zurückhaben wollte, welches es ihr doch so rücksichtslos entrissen wurde. Ich konnte da noch so sorgsam zu ihr sein...ich konnte ihr nicht zurückgeben, was ihr genommen wurde und das wusste sie ebenfalls. Jegliche Erinnerungen ließen ihr Herz schmerzen, denn es war nur ein Wink. Ein Wink, der keine Erwiderung erfahren würde, da der Wink wie ein Echo nachwirkte und nur noch hallte, aber nicht mehr wirklich existierte. Wie ein Schatten noch empfindbar, doch nicht mehr zu fassen. Natürlich versuchte sie, alles Verbliebende zu retten. Celestia war die einzige noch existierende Verbindung zu ihrer Mutter. Ich verstand noch immer nicht, warum sie im Begräbniswald ausgesetzt wurde. Wenn das wirklich so vorgesehen war, dann grenzte das schon an Wahnsinn, solch ein hohes Risiko einzugehen. Doch ich kenne Celestia. Sie ist nicht dumm. Es MUSSTE einen Grund geben. Einen Grund, den ich vielleicht am Abend unter Donner und Regen mit Leichtigkeit übersehen hatte. Fluttershy selbst blickte traurig auf das Polster, auf dem sie saß. Tröstend legte ich meine Hand auf ihren Kopf ab und strubbelte ihn ein wenig.

"Weißt du...Wir haben noch den ganzen Tag vor uns. Warum machen wir nicht einen kleinen Ausflug in den Wald? Vielleicht finden wir ja etwas."

"Wir...wir gehen hinaus?"

"Klaro. Warum gehen wir nicht etwas hinaus? Du bist doch schon 2 Tage hier drinnen. Musst du es nicht

langsam Leid sein, diese warme gebrauchte Luft zu atmen?"

"A...Aber...Ich...höre draußen...solche unheimlichen Geräusche. Ist es denn auch wirklich sicher?"

Geräusche...Womöglich sind es die Autos und LKWs, die man in der Ferne hören kann, die ihr Angst einflößen.

"Keine Angst. Du bleibst einfach dicht bei mir...oder warte. Ich habe sogar eine noch bessere Idee."

Eine gute Idee. So weiß ich stehts, wo sie ist und es wirkte unverdächtig nach außen hin.

Ich ging zu meinem Kleiderschrank und wühlte ein wenig in dessen Inhalt. Triumphierend zog ich einen kleinen Rucksack heraus. Als ich den Fluttershy zeigte, wirkte sie ziemlich verwirrt und sogar ein klein wenig empört.

"Ich fülle es mit etwas Kram und du machst es dir oben drauf bequem. So kannst du einfach herausgucken und gehst mir nicht verloren. Gut, oder?"

"Öhm...wenn du es sagst..."

"Wenn wir da sind, kannst du natürlich frei herumlaufen. Es geht erstmal nur um die Hinreise. Wir werden einigen Autos begegnen. Du weißt ja, die Reisemittel. Sie verursachen einen ganz schön lauten Krach, den du sicherlich bemerkt hast. Dann gibt es noch einige Verhaltensregeln, wenn es um den Verkehr geht. Das erkläre ich dir gleich alles vor Ort."

"Okay."

Mit dem Gedanken, hinauszukommen und etwas von der Welt zu sehen, wurde sie zwar ziemlich nervös, doch sie wollte schließlich ihre Optionen nutzen. Mit einem seichten Schlucken nickte sie. Also bereitete ich das Gepäck vor. Ich packte eine Lage Handtücher ein. So konnte sie sich einpacken und vorallem Polstern. Ich steckte mein Handy in die Hosentasche, denn womöglich gibt es ja auch Dinge zu knipsen. Ich schaute noch einmal aus dem Fenster und ein kaltes Schaudern überzog mich. Ob Fluttershy schon kälteresistent ist, war mir nicht schlüssig. Auch wenn sie ein Pony ist und ihr Original in der Serie keine größeren Probleme mit der Kälte gezeigt hatte, so ist diese hier wesentlich jünger. Aber im Falle eines Falles konnte sie sich ja in die Decken einkuscheln. Als ich den Innenraum des Rucksacks fertig gepolstert hatte, war Fluttershy an der Reihe. Vorsichtig kletterte sie hinein und machte eine Wende, so dass sie mit dem Kopf herausschaute. Anschließend schnallte ich den Rucksack an den Rücken und zurrte ihn fest.

"Okay. Wenn wir gleich rausgehen, wirst du Andere meiner Art treffen. Wir werden auch auf Autos treffen. Sie fahren nach einem bestimmten Muster, weshalb es für dich erstmal zu gefährlich ist, selbst zu gehen. Verhalte dich erstmal ruhig, weil ein Wesen wie du ist ihnen fremd. Sobald wir da sind, sage ich dir Bescheid. Okay?"

"OKAY!!!"

Verwundert drehte ich mich um, warum sie plötzlich so energisch schrie...und tatsächlich war ich völlig überrascht, dass sie Tränen im Gesicht hatte. Ich wollte bereits fragen, was ihr plötzlich fehlte, doch sie ließ mir keine Chance, selbst darauf zu kommen.

"Es...Tut mir Leid...BITTE IGNORIERE ES!!! BITTE!!!"

Ich hing die Schnallen von meinen Schultern und hielt mir den Rucksack vor die Nase. Wimmernd verkroch sich Fluttershy, bis sie ihren Tränen freien Lauf ließ. Ich war in diesem Zeitpunkt erstmal sehr verwirrt, woher plötzlich dieser Stimmungstief herkam. Erst nach einigen Überlegungen kam ich erst auf die Idee, was für einen Mut sie aufbringen musste, um rauszugehen. Kein Wunder. Schließlich habe ich beim Aufzählen der kleinsten Details festgestellt, was das für Jemanden bedeutet, der jung und unerfahren ist...und dann begann ich, zu begreifen, welche Überwindung das für sie sein muss. Sie trieb sich immer weiter und weiter, ohne an sich selbst zu denken. Gehetzt von ihrer eigenen Sehnsucht trieb sie sich

vorwärts und es hatte mich erschüttert und doch gerührt.

“Fluttershy...Bitte entschuldige dich nicht mehr...”

“Aber...Ich...”

Ich drückte den Rucksack fester an mich. Sie weinte kläglich weiter.

“Ich weiß...Ich weiß....Weiß ich ja alles...Ich...kenne es selbst. Ich kann verstehen, wie es dir geht.”

“Wie?”

SOUNDTRACK

“Eine Welt...die du nicht dein Eigen nennst. Du bist alleine, weißt nicht, um dich selbst zu sorgen, hast Sehnsucht nach dem Gefühl, wieder Zuhause zu sein...in Sicherheit zu sein. Ich kenne es. Abgeschnitten zwischen dem, was war und ist und du weißt nicht, was du tun sollst. Du bist getrennt von dem, was dich auszeichnet und du findest dich in einem Platz wieder, der nicht deinem Element entspricht. Neue Orte, neue Gesichter, Gesichter, die dich zum Lachen, zum Weinen und zum Nachdenken bringen...All das prasselt gerade auf dich ein...Ganz gleich, ob du bereit bist oder nicht. Ungewiss, wie weit es dich tragen wird und ob du den Boden unter dir behalten wirst...”

“...”

“Diese Phase durchschritzt ich ebenfalls. Ich war sehr unerfahren und ängstlich, als ich von Zuhause auszog, um mein neues Leben in dieser Stadt anzufangen. Auch ich ließ vieles hinter mir und als der Umzug vorbei war...sich die Türe schloss und...ich in meiner eigenen Wohnung alleine da saß...habe ich geweint...weil ich begriff, dass das Lebenskapitel Heimat vorbei war und ich nun vor einer großen Herausforderung stand, wo mir keiner mehr unter die Arme greifen konnte...Ich...habe keinen Vater, der mir damals half, dass durchzustehen, keine Mutter, der ich meine Sorgen ausschütten konnte, weil ich mich vor meiner Verantwortung fürchtete...All das ist nun viele Jahre her...Vieles hat sich seitdem verändert. Schließlich stehe ich hier...mit dir...”

“...Papa...”

“Bitte entschuldige dich nicht mehr, Fluttershy. Du verdienst es, zu weinen oder Angst zu haben. Es nimmt dir Niemand übel. Du bist ein sehr junges Fohlen, was ihre Heimat verlor...ihrer Mutter entrissen wurde...sich an Jemanden haftet, weil sie es muss...aber...wisse eines...Auch wenn du eine fremde Welt siehst und du nicht weißt, was dich in Sicherheit wiegen kann...Du hast immer noch diese 4 Wände und einen Menschen, der dich versteht und dich durchs Leben begleiten möchte...Auch wenn ich nicht perfekt bin...auch wenn ich nicht ersetzen kann, was du einst besaß...Ich bin hier...und du nahmst meine Hilfe an...hast von selbst die Wohnung erkundet, dich mir ein Stück geöffnet...selbst für die Vögel hast du dich eingesetzt...”

“...w...weinst du auch?...”

Ich habe mich in ihr wiedererkannt. Klein, hilflos und mit Sorge um die Hoffnung. Ich habe es in ihr wiedergefunden. Doch ich war in diesem Augenblick vor dem Kontrast zwischen uns so gerührt, dass auch ich einige Tränen gelassen habe. Es waren keine Tränen der Trauer, vielmehr war es Stolz...In ihrem kleinen Körper schlug ein weitaus stärkeres Herz als im meinen.

“...Das alles hast du bewältigt, Fluttershy...Du hast schon so vieles durchgemacht...und es tut weh...ich weiß...und wenn es weh tut, weint man, weil man nach Außen mitteilen will, dass es einem nicht gut geht...Bitte schließe dich nicht wieder...Entschuldige dich nie wieder, wenn es wehtut...Auch, wenn ich nicht dein leiblicher Vater bin...So erfüllt es mich mit Stolz, was dein kleines Herz bereits bewältigt hat. Du bist nicht schwach. Glaube das nicht, nur weil du weinst...Du bist stark...sogar stärker als ich es bin...Und das meine ich ernst...Die Last, die du hast, hätte ich niemals mit solch einer inneren Entschlossenheit tragen können...Ich verstehe dich...Sei also bitte nicht alleine...Wir stehen das zusammen durch...okay?”

“...D...Du bist nicht schwach...Du bist hier...und hilfst mir...Das...Das würde auch mein echter Papa tun. Ich bin froh, dass du mir hilfst...Danke. Danke, Papa.”

Ja...Es waren immer die kleinen Dinge, welche in Momenten wie diesen die Bande enger zusammenschweißten. Ein Moment, den wir beide brauchten. Man konnte nicht in wenigen

Tagen solche Differenzen durchleben, ohne Spuren aneinander zu hinterlassen. Manches vergräbt man und man fühlt sich dann alleine mit seinen Problemen. Zu wissen, dass man nicht alleine ist...war einer meiner härtesten Lektionen, so ungewöhnlich es auch klingen mag. Nach einer kurzen Pause haben wir uns beide wieder zusammengerafft und wieder unser Ziel ins Visier genommen. Ich nahm mir zudem etwas mehr Zeit und versuchte ihr, die Dinge da draußen detaillierter zu erklären, um ihr ein Stückweit die Angst zu nehmen. Ich musste wirklich lernen, dass sie noch nie sowas gesehen hat und sie dementsprechend behandeln musste. Nachdem man sich also nochmal anständig ausgetauscht hatte und nochmal alles durchgegangen ist und ich ihr immer wieder Mut zugesprochen hatte, konnte es mit dem Aufbruch losgehen. Es war schon nahe Mittag, aber das störte uns nicht. Es war sogar ideal, da es dann ja am "wärmsten" war. Fluttershy blieb ja für Andere nicht sichtbar, weshalb ich also aufpassen musste, dass keiner an meinen Rucksack geht. Ansonsten sollte ja alles in Butter sein. Mit Nervosität nahm ich nochmal tief Luft. Dann stellte ich ein Fenster auf Kippe und öffnete die Haustüre. Ein kurzer Trip durchs Treppenhaus und dann standen wir da. **"Sieh dich gut um, Fluttershy. Du hast schließlich einen schönen Beobachtungspunkt von da oben."** "Okay."

Und damit machte ich den ersten Schritt in die Richtung unseres Reiseziels:
Der Begräbniswald.

Fortsetzung folgt...